

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	32 (1924)
<b>Heft:</b>	8
<b>Artikel:</b>	Festspiel anlässlich der Delegiertenversammlung des schweiz. Roten Kreuzes am 29. Juni im Konzertsaal Olten
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-974171">https://doi.org/10.5169/seals-974171</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erscheint, kann ich hier auf eine Wiedergabe verzichten.) Reicher Applaus folgte den mit lebhafter Begeisterung vorgetragenen Ausführungen, die Minister Dini chert im Namen der Anwesenden noch bestens verdankte. Herr Dini chert wies darauf hin, wie segensreich für unser Land die Institution des Roten Kreuzes während des Krieges gewesen sei, wie der Tätigkeit des internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf und der Arbeit des schweizerischen Roten Kreuzes zur Hauptssache zuzuschreiben sei, daß unser Land vom Kriegselend verschont blieb. Unsere höchste Pflicht sei es daher, für Erhaltung der neutralen Institution des Genfer-Komitees mit allen Kräften einzustehen.

Eine rege Diskussion entfaltete sich über die Frage der Ausbildung von infirmières visiteuses, deren sozial-hygienische Bedeutung besonders der Genfer Arzt Dr. Guyot hervorhob, sowie über die Schaffung von Jugendorganisationen des Roten Kreuzes, wie sie in vielen Ländern, hauptsächlich in Amerika, neu geschaffen wurden. Die Meinungen waren geteilt, sie werden sich aber einander ganz gut nähern können, wenn das Gute dieser Einrichtung unsern besondern Verhältnissen angepaßt wird. Doch dazu ist ein intensives Studium nötig. Einig wurde man, diese Fragen zum Diskussions-Gegenstand nächster Versammlungen zu machen. — Um 12<sup>30</sup> Uhr waren die Verhandlungen beendigt und nun folgte ein äußerst belebtes Bankett, zu dem unterdessen im nebenanliegenden großen Saal gedeckt worden war.

Der Oltner Stadtammann, Ständerat Dr. Dietrichi, sprach den Willkommenstruß Oltens aus. Er gab der Genugtuung Ausdruck, daß das schweizerische Rote Kreuz in so guten Händen, bei so straffer Ordnung sei und doch das Starke mit dem Zarten so geschickt zu mischen wisse. Der Redner schildert das Entstehen des schweizerischen Roten Kreuzes von Pfarrer Kempin im Jahre 1882 bis

auf den heutigen Tag. Er weist darauf hin, wie einzig die Institution des Roten Kreuzes sich während des furchterlichen Weltkrieges erhalten habe, wo sonst alles zusammengekürtzt sei. Dr. W. Christen brachte die Grüße der Kantonsregierung und wünscht dem Roten Kreuz ein erfolgreiches Wirken.

Und nun kam etwas ganz Feines: Ein von Lehrer Th. Saladin in Olten verfaßtes, in Versen geschriebenes, fein dargebrachtes Festspiel, die Erhabenheit über den Nationalismus, Macht und Haß verbeeldlichend. Eine warme Huldigung an den Geist Henri Dunants leuchtete aus dem Spiel der lieblichen Kinderchar und den Worten der beiden Hauptdarstellerinnen hervor. Ihnen allen, sowie dem Dichter unsern herzlichen Dank.

Ein lachender blauer Himmel und recht liebheiz Sonne lockte eine große Zahl der Delegierten und Gäste auf die Zinne des Säli schlößchens, gab Einblick in die herrlich grünen Fluren und Hügel des Oltnerlandes. Kleine Gruppen schlossen sich zusammen zu neckischen Gesprächen oder träumten stillvergnügt in der herrlichen Natur. — Nur zu bald nahte die Stunde des Aufbruches.

Nicht scheiden wollen wir, ohne noch herzlich unsern lieben Oltner Freunden zu danken für die warme Aufnahme. Sie haben ihr Möglichstes getan, um ihren Gästen etwas zu bieten und haben ihnen außerordentlich viel geboten, und um all das Gebotene schläng sich ein feines Band der Herzlichkeit.

Dr. Scherz.

## Festspiel

anlässlich der Delegiertenversammlung des schweiz. Roten Kreuzes am  
29. Juni im Konzertsaal Olten.

**Szenerie:** Wirtshaus zu den „Drei Tannen“, rechts ein Buffet oder Tisch, an der Hinterwand, welche am Anfang frei bleibt, ein kleiner Tisch. Oltner Knaben und Mädchen, von denen einige die Rötkreuz-Armbinde tragen, winden Kränze, indem

sie das Lied singen: „Im schönsten Wiesengrunde...“ Oltnerin (Wirtin) in alter Landestracht gibt ihnen Anleitung. Nachdem das Lied verklungen:

Wirtin:

So isch's recht, das freut ein lang,  
Zum Chränzle ghört es lustigs Gsang!  
Wie d'Verche chönnet er's, wie d'Amsle,  
's tuet eim frei im Herz in gramisle....  
Doch jez, ihr Oltner Bueben und Meidli,  
Tüend ech rode — weidli, weidli.  
Breneli, Hansi und Brigitte,  
Hüt chunnt uf Olte jo Bütte.  
d'Rotchrüz-Tante het so säge —  
— Frizli, gang ere chlei ergäge —  
(Friz ab), nimmt einen Brief hervor:  
Mer selle jo keis Wese mache,  
Sie sig nid Gründ vo derig Sache;  
Sie heig bi eus Kommissione z'verrichte,  
Chöm nachher chli is Hus cho bricht  
Wo alte und vo neue Zite,  
Komplimente tüei sie sich verbitte,  
Süsch tät sie lieber deheimer blicke.  
Sie leb' gar eifach, het sie gschriebe —  
Die gueti Tante, das fehlt sie no,  
Daß mer sie liez uf Olte cho  
Wie-n-es Bettelfraueli — nei, per se —  
Ich hätt' mi Lebzig nüt so gleh.  
Nei, bim Sapperlott — denk me-n-au,  
So ne liebi, fini, netti Frau,  
d'Güeti selber und 's Erbarme,  
Der Trost vo allne Chränke und Arme,  
Wo guets tuet numme, wo sie cha.  
Die lett nid emol es Chränzli ha,  
Oder es Maieli i d'Hand?  
Es wär' e Spott und wär' e Schand —  
Nei, das isch z'Olte doch nit Mode,  
Buebe, Meidli, tüend ech rode!  
Chränzli heit er jez gnue gwunde,  
Holet Maie im Gärtli unte:  
Rose, Nägeli und Biöndli,  
Mit Guldstaub uf em gäle Chröndli,  
Wo de schönste, wo der numme chönnt finde,  
Tüend mer drus es Bouquet binde!

(einige gehen ab)

Du, Hans, stoßt scho lang an der Türe,  
Gang mer schnell in d'Stube füre

Und bring mer 's Bild vom Dunant no,  
's hangt nebem Dufour, du kennst es jo!  
(Hans ab)

Das chunnt a d'Wand, so wie-n-is denke —  
Denn no ne chli mit Chränz verhenke,

Und uf e Tisch e schöne Maie,

(die Kinder kommen mit Blumen,  
Hans mit Dunants Bild)

Gwüß, das wird üsi Tante freue.

(Hans hängt das Bild an die Wand)

So — dörthi — grad so isch's recht,  
Tetz drum um d'Chränz, es paßt nid schlecht.

No nes biheli uf der Site (korrigierend)

So, guet — und jez, Brigitte,

Stell der Maie unte zue (Strauß auf den Tisch)

Nei au, wie nett! Lue numme, lue!

Brigitte:

Es g'sallt üs au, es isch apart,  
Doch säg', wer isch dä Ma im Bart?

Wirtin:

Uf der ganze Welt fei brävere git's:

Der Vater isch's vom „Rote Chrüz“.

Im Gsicht, im Blick, im ganze Wese

Cha me d'Tante-n-uhlese.

Die wird e Freud ha und es Gred,

Wenn sie 's Bild vom Netti gseht —

Tröst ihn Gott im Himmel obe!

Doch herrjeh! Es wird scho Obe —

Sie chunnt, i könne sie am Gang.

Gät ere alli fründlig d'Hand,

Sit schön ordeli um sie umme,

(Rote Kreuz tritt auf, geführt von Friz; sie trägt auf der weißen Brust ein rotes Kreuz, in der Hand einen entsprechenden Schild.) — Wirtin begrüßt sie:

Do isch sie jo, willkumm! willkumme!

Rote Kreuz (die Kinder drängen sich an sie heran):

Gott zum Gruß! Euch allen hat's gegolten!

Ich seh', ich bin nicht fremd in Olten.

Das rote Kreuz seh' ich allwärts schimmern

Auf Turm und Tor, in Haus und Zimmern,

Aus allen Augen sein Leuchten geht;

Von den Jurabergen es rot-weiß weht

Ins Naretal, zu der Oltner Stadt,

Allwo es heute Herberg' hat.

Keine bessere gibt's im Vaterland,

Als zu den „Drei Tannen“ am Narestrand.

Am Heerweg steht's, wo von Süd und Norden,  
Ost und West und allen Orten  
Das Wandervolk vorüberwallt;  
Hier, die Jugend, frisch wie der grüne Wald,  
Wie des Sommers holde Rosen,  
Singend und jubelnd mit Küschen und Rosen,  
Voll stolzer Hoffnung die Brust geschwollt  
Hinaus, hinaus in die weite Welt!  
Holde Wirtin zu den „Drei Tannen“,  
Fahr' wohl, wir zieh'n von dannen! —  
Und dort, über ein kleines — und heimatwärts  
Geht's, müd' und matt mit wundem Herz.  
Es drückt am Fuß der Wanderschuh —  
O Welt, wie so öd' und leer bist du!  
Doch sieh, dort winkt der Tannenschild,  
Und Frau Wirtin, freundlich und mild,  
Sie spendet aus Küch' und Keller und Trögen  
So viel die Wandergesellen nur mögen;  
So war's hier von Alters her Sitte und Brauch,  
Ist es da zu verwundern auch,  
Dass in dieser freundlichen Herbergsstatt  
Das Rote Kreuz längstens Heimat hat.

(zur Versammlung)

Ihr wackern Rotkreuz-Frauen und -Mannen,  
Willkommen zu Olten in den „Drei Tannen“!  
D sieh, im grünen Kranzgewind (am Bild)  
Ich hier meinen Vater wieder find',  
Der als Erster das „rote Kreuz“ getragen  
Aus Solferinos Wettern und Schlagen,  
Es aufgepflanzt auf des Krieges Trümmern,  
Bei der Sterbenden Klagen und Wimmern,  
Und es getragen hat als ein Held  
Zu allen Völkern der weiten Welt.  
Über allen Meeren, in fernsten Länden,  
Wo Menschen sich lieben, Menschen sich fanden,  
Sieht man im weißen Felde glänzen  
Das rote Kreuz; denn es gibt keine Grenzen  
Für Menschenliebe — keine Nationen,  
Solange Menschen auf Erden wohnen ...  
Von Kriegern hört' ich einstmals sagen,  
Dass in des Kampfes Wüten und Schlagen,  
Im wildgrausigen Schlachtenwettern  
Die Nachtigallen Lieder schmettern  
In wunderbaren Melodien,  
Wie wenn im Lenz die Veilchen blühen ....

Da senken die zornigen Kämpfer die Speere,  
Wie wenn es zum ewigen Frieden wäre.  
Und wer schon vom Schlachtentod umschwebt,  
Vor dem Sterben noch einmal das Haupt erhebt,  
Im erlöschenden Aug' noch den Dankesblick  
Für Menschenliebe, Menschenglück —  
O holder Sinn in Kriegerworten!  
Auf Solferinos Felde wahr geworden  
Durch ihn, dessen Bild unsere Herberg' zierte,  
Dessen Geist uns heute nach Olten geführt.

(zum Bild Dunantis treitend)

Henri Dunant! Längst ist dir beschieden  
In der Heimaterde der ewige Frieden;  
Aber dein Werk, hier das rote Kreuz, soll  
bestehen (auf den Schild deutend)  
Solange noch Menschen auf Erden gehen!  
O, möge es leuchten in alle Fernen,  
Bis zu des Himmels ewigen Sternen!  
Erkling', mein Schild, mit hellem Klang,  
Wie Solferinos Nachtigallengesang,  
Zu Ehren der Manen von Henri Dunant!

(Sie hängt bei den letzten Worten den Rotkreuz-Schild links unter das Bild Dunants)

Wirtin:

Heb Dank, Rotchrüz, für dini Wort  
Zur guete Zeit am rechte-n-Ort!  
Chinder, heit er's glost und ghört:  
Wer so ne Ma nit achtet, ehrt,

(auf das Bild deutend)

Wie der Dunant, dä isch bigott  
Kei rechte Schwizer, kei Eidgenoß.  
Wie d'Rotchrüz-Tante ebe het gseit,  
Het er der Schwizername treit  
In alli Länder vo der ganze Welt.  
's rote Chrüz im wiße Feld  
Und 's wiße Chrüz im rote Feld,  
d'Farbe si's vo euser liebe Schwiz;  
's wiße Chrüz und 's rote Chrüz;  
Vom Heimeland, vo der Helvetia,  
Wo der Schwizer nie vergesse ha ....  
Us em Olter Stadthus und um und ane,  
Het hüt nebe der Rotchrüz-Fahne  
Au 's Schwizerfahnl'i so heiter gschwenkt.  
Do han-i bi mer selber denkt:  
Es wär e Fähler, es blibt derbi,

Bim rote Chrüz mueß au 's wiße si;  
 Die beide ghöre zue-n-enand,  
 Sie träge d'Farbe vom Vaterland,  
 Wo hüte lüchten in der heitere Luft  
 Wiß-rot im blaue Summerduft.  
 Sojet, wie's ruscht,  
 O, Herz in der Brust!  
 Nüt Schöneres git's doch uf der Welt,  
 Als 's wiße Chrüz im rote Feld.  
 Do isch's jo — 's git ech fründlig d'Hand,  
 O Helvetia! O Vaterland!  
 (Helvetia tritt auf und wird von der Wirtin  
 und dem Rotkreuz begrüßt)

## Helvetia:

Sei mir gegrüßt, du traute Olstenerstadt  
 am Uarestrand,  
 Der liebsten eine im Schweizer Vaterland;  
 Von grünen Jurabergen hold umfränzt,  
 Am Heerweg hier dein Herbergsschild erglänzt,  
 Mit den drei schlanken Juratannenwipfeln,  
 Wie sie ringsum rauschen auf den Bergesgipfeln.  
 Waldgrün von allen Höhen steigt's hernieder,  
 Und in der Böglein helle Waldeslieder  
 Pfeifen hier Lokomotiven Tag um Tag;  
 Im Takte pocht der schweren Hämmere Schlag.  
 Ein rüstig Volk hier röhrt und regt die Hand  
 Im Heimatfrieden, im Schweizer Vaterland!  
 Gruß dir, Jung-Olten! Euch wackern

Frauen und Männer!

In der trauten Herbergsruh' zu den  
 „Drei Tannen“,  
 Wo das Rote Kreuz ist heute abgestiegen.  
 Auf diesem Haus sah ich zwei Fahnen fliegen  
 Mit dem roten und weißen Kreuz in  
 trautem Bunde;

Ihr Wallen und Wehen gibt es weithin kund,  
 Daß sie aus einer Wiege entsprossen:  
 Dem freien Land der Eidgenossen,  
 Entsprungen dem gleichen Drang und Triebe:  
 Der Freiheit und der Menschenliebe.  
 Wohlan! Beim roten Kreuz, der Liebe Bild,  
 Mög' leuchten heut' der Schweizerbild!

(Sie hängt den Schweizerbild mit dem weißen  
 Kreuz rechts neben den Rotkreuzschild, dann  
 zum Bild Dunants gewendet)

Henri Dunants Geist, o mögst du uns leiten,

Heute und fürder durch alle Zeiten!  
 In trüben und in hellen Stunden  
 Sei du uns verbunden.  
 Schür' in unsren Herzen der Liebe Flammen  
 Und führe zu edlem Tun wieder zusammen  
 Die wackeren Rotkreuzes-Brüder all,  
 Vom Jurahang zum Alpenwall,  
 Vom grünen Rhein vor Basels Tore  
 Fin al Ticino del amore,  
 Au bord de la libre Sarine  
 Bis zu den Bergen im Engadin,  
 Neuchâtel et Vaud, sœurs très belles,  
 Uri, du Land des Wilhelm Tell,  
 Die Leuen von Zürich, die Muzen von Bern,  
 Die Rüebliänder und die von Luzern  
 Et surtout toi, mon cher Genève charmant,  
 Belle patrie d'Henri Dunant,  
 Et de l'autre grand, Général Dufour,  
**Deux grandes âmes d'héros d'amour!**  
 Im fernsten Hüttlein beim Firnenschnee,  
 In Dorf und Stadt am blauen See,  
 Allwärts im Land der lieben Schweiz  
 Mög' leuchten und strahlen das rote Kreuz!  
 Stets sei das Herz und die Brüder-  
 hand offen,  
 Des Vaterlandes Glück und Hoffen.  
 Rotkreuz-Brüder, hier die Hand —  
 Gott zum Gruß im Vaterland!

## Wirtin:

O, wie schön hei doch Eui Wort erklunge,  
 Sie si eus all zue Herze drunge.  
 Kinder, danket um und a  
 Am Rote Chrüz und der Helvetia!

## Brigitte:

(überreicht dem Rotkreuz einen Blumenstrauß  
 in rot und weiß)

Dieses Sträuflein möcht' ich schenken  
 Dem Roten Kreuz zum Angedenken.  
 Wie diese holden Blumen blühen,  
 So möge stets uns're Liebe glühen  
 Zum Roten Kreuz im Schweizerhaus,  
 Und jetzt ist mein Sprüchlein aus!

## Friz:

(überreicht der Helvetia einen Strauß in weiß und rot)  
 Und Du, liebi Mutter Helvetia,

Au Du mueſch hüt es Blüemli ha  
 Vo dene Rotchrüz-Fraue und -Manne  
 No em Wirtshus z'Olte zue de „Drei Tanne“,  
 Wo treu Dir bliebe mit Herz und Hand,  
 Dir, eufem liebe Vaterland!

Wirtin (zu der Versammlung gewendet):  
 Zum Schluß, Ihr liebe Fraue und Manne,  
 Fülltet d'Becher, fülltet d'Channe;  
 Stoßet a und tüend e Ruck,  
 Nähmet all e rechte Schluck.  
 Hoch felle sie leben in euer liebe Schwiz:  
 's wiße Chrüz und 's rote Chrüz!

Alle: hoch!

(die Versammlung stimmt in das Hoch ein)

Schluß.

## Extraits du rapport annuel de la Croix-Rouge suisse.

(Suite et fin.)

**Lutte contre le goitre.** La Croix-Rouge suisse a entrepris une campagne anti-goitreuse. C'est à l'active section d'Appenzell Rh.-Ext. que ce canton doit l'introduction du «sel iodé». De notre côté, c'est par une large subvention que nous avons contribué à la publication de la brochure «Aux armes contre le goitre!»; nous avons fait l'acquisition d'un grand nombre de ces brochures que nous cédonons au prix coûtant à nos sections. Sur notre demande, plusieurs de nos sociétés ont collaboré à la campagne entreprise, et nous espérons que l'année prochaine, toutes contribueront à la lutte contre ce fléau national.

C'est dans ce but que nous avons fait établir des séries de clichés à projections sur cette matière. Ces diapositives sont à la disposition de nos sections pour des conférences.

**Expédition hospitalière en Russie.**  
Le Secrétariat général a publié un rap-

port sur l'activité de notre expédition dans les régions affamées de la Russie, aussi ne donnerons-nous ici qu'un bref résumé de cette intervention secourable organisée par la Croix-Rouge suisse.

Après avoir mené à chef les tractations souvent compliquées avec les autorités de Tsaritzyne, le Dr Scherz, chef de l'expédition préliminaire, est rentré en Suisse en octobre 1922 et a repris son poste d'adjoint au Secrétariat général de la Croix-Rouge. Dès lors, la direction de la mission fut confiée à un Suisse de Russie, M. l'ingénieur Perrenoud, qui s'est acquitté de sa tâche souvent délicate avec les autorités soviétiques à notre entière satisfaction. Il fut secondé par un autre Suisse de Russie, M. Bachmann. Comme médecin en chef, la direction nomma le Dr Walker, qui avait déjà fait partie de l'expédition d'avant-garde, et comme médecins-adjoints les Drs Nietlisbach et Peter. Trois infirmières secondèrent avec dévouement les médecins suisses et russes; ce sont Sœurs Elisabeth Hadorn, Emmy Lehmann et Martha Schwander, dont la longue expérience rendit les plus grands services.

Pour toutes nos installations qui comprenaient 1100 lits, il fut nécessaire d'engager du personnel russe; celui-ci fut d'autant plus nombreux qu'il était composé de gens sous-alimentés, par conséquent peu aptes à fournir un travail suivi. Pendant plusieurs mois, 300 personnes environ étaient employées dans nos maisons hospitalières et dans nos dépôts, comprenant des médecins, des infirmiers, des infirmières, le personnel professionnel et administratif indispensable. Plusieurs médecins russes ont contribué à la bonne marche de nos établissements, et nous tenons à remercier tout spécialement les Drs Maso et Boltiansky qui nous ont rendu de réels services, le premier comme médecin interne, le second